

Vossische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die 'Vossische Zeitung' erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Illustrierte Beilage 'Zeitbilder', jeden Donnerstag und Sonntag. Sonntags Beilagen und Beilagen: Finanz- und Handelsblatt, Grundstücks-, Hypothekens- und Geldverkehr, für Reise und Wandern, Literarische Umschau, Wissenschaftliche Sonntags-Beilage.

Bezug: In Groß-Berlin monatlich M. 2.70 bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich M. 2.80 oder vierteljährlich M. 7.50 ohne Bestellgebühr. Anzeigen: 60 Pf. die Zeile, Stellengesuche 50 Pf. Teuerungszuschlag 20%. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Annahme im Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen des Verlages.

In Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsblatts): L. V. E. May in Charlottenburg

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11.800, 11.801 bis 11.850, 15.280, 15.281 bis 15.291. Zentrum 8090

Die Engländer in Flandern abgeschlagen.

Aufrufe des Kaisers an Volk und Heer. — Siegreicher Vorkoß am Damenweg. — 1500 Franzosen gefangen.

An das deutsche Volk!

Beit Jahre harten Kampfes liegen hinter uns. Mit Leid gedenken wir unserer Toten, mit Stolz unserer Kämpfer, mit Freude aller Schaffenden, schweren Herzens aber, die in Gefangenschaft schmachten. Lieber allen Gedanken aber steht der feste Wille, daß dieser Kampf gerechter Verteidigung zu gutem Ende geführt wird. Unsere Feinde werden die Hand nach deutschem Lande ausstrecken. Sie werden es niemals wagen. Sie werden immer neue Wüter in den Krieg gegen uns! Das schreckt uns nicht. Wir kennen unsere Kraft und sind entschlossen, sie zu gebrauchen. Sie wollen uns schwach und machtlos zu ihren Füßen sehen, aber sie zwingen uns nicht. Unsere Friedenswörter sind für sie wie Luft. Sie haben sie wieder ersehnt, wie Deutschland zu schlagen und zu siegen weiß. Sie verkommen überall in der Welt den deutschen Namen. Aber sie können den Ruhm der deutschen Taten nicht verlieren.

So stehen wir unerschrocken, festhaft und durchsicht am Ausgang dieses Jahres. Schwere Prüfungen warten und noch heftiger sein. Mit Ernst und Inverwunden gehen wir ihnen entgegen. In drei Jahren gewaltigen Vorkrieges hat das deutsche Volk fest geworben gegen alles, was Feindesmacht erkennen kann. Woher die Feinde die Leiden des Krieges verlängern, so werden sie auf ihnen schwerer liegen als auf uns. Was brauchen die Feinde, die Heimat dankbar dafür unermüdbare Arbeit. Noch gilt es, weiter zu kämpfen und Waffen zu schmeißen. Aber unser Volk sei gewiß: Nicht für den Schatten hohlen Ehrgeizes wird deutsches Blut und deutscher Fleiß eingesetzt, nicht für Pläne der Eroberung und Ausschöpfung, sondern für ein starkes und freies Reich, in dem unsere Kinder sicher wohnen sollen. Diesem Kampf sei all unser Handeln und Sinnen geweiht! Das sei das Gebot dieses Tages!

Im Felde, den 1. August 1917. Gen. Wilhelm, I. H.

Die Worte des Kaisers enthalten keine Auffassung über den Sinn und die Ziele des Krieges, die, wie nicht anders zu erwarten war, sich mit den übereinstimmenden Rundgedanken der Reichstagsmehrheit und des Reichsanwalters deckt. Den Feinden ist angelehnt dieser Rundgedanke der letzte Schatz einer Möglichkeit genommen, an dem einseitigen Willen Deutschlands zu denken und zu drehen. Volk, Kaiser und Regierung sind einig.

An das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppen.

Das dritte Kriegsjahr ist zu Ende. Die Zahl unserer Gegner ist gekrönten, nicht aber ihre Kraft auf den Endkampf.

Rumänien hat Sie in Vorjahren niedergeboren. Das russische Reich erobert jetzt von neuem unter Eueren Schlägen. Beide Staaten haben ihre Haut für fremde Interessen zu Markte getragen und sind am Verdursten. In Westeuropa hat Sie den feindlichen Widerstand machtlos getroffen. In gewaltigen Schlachten im Westen sind Sie die Herren der Lage geblieben. Dort stehen Euerer Linien, die die neue Heimat der Westeuropäer und den Verlorenen des Krieges bewahren.

Auch meine Marine hat große Erfolge errungen; sie hat den Feinden die Herrschaft zur See streitig gemacht, und befreit ihren Lebensruhm. Fern der Heimat hält eine meine deutsche Truppe deutsches Kolonialland gegen vielfache Übermacht. Auf Euerer und unserer treuen Bundesgenossen Seite werden auch im nächsten Kriegsjahr die Erfolge sein. Unser wird der Endsieg bleiben.

Wegen des Dankes ist Euch in meinem und des Vaterlandes Namen für das, was Ihr auch in dem letzten Kriegsjahr geleistet habt. In Eurer Gedächtnis wird dabei der zahllosen Gefallenen und Verstorbenen, die für des Vaterlandes Größe und Sicherheit dahingegangen sind. Der Krieg geht weiter, er bleibt und aufzuwachen. Wir kämpfen für unser Dasein und unsere Zukunft mit höchster Entschlossenheit und nie wankendem Mut. Mit wachsender Aufgabe wächst unsere Kraft. Wir sind nicht zu bezwingen; wir wollen siegen! Gott der Herr wird mit uns sein. Im Felde, den 1. August 1917. Wilhelm.

Der deutsche Abendbericht.

Mittliche Meldung. Berlin, 31 Juli (abends).

Der heute in Flandern auf 25 Kilometer breiter Front beiderseits von Ypern vordringende erste Ansturm des englischen Heeres ist abgeschlagen. — Nach wechselvollen, erbitterten Großkämpfen hat der mit überlegenen Kräften tiefgegliebert angreifende Feind sich mit dem Verzicht von Trichterstellungen in unserer Abwehrzone begnügen müssen.

Am Chemin-des-Dames brachte unser Kraftvoller Angriff wichtige Höhenstellungen bei Comy und über 1500 Franzosen als Gefangene. Im Osten weitere Kampferfolge auf beiden Ufern des Dnjepr und Pruth, sowie in den Waldkarpaten.

Der Kaiser begibt sich gestern im Kraftwagen von Mittau nach Stoen.

Der russische Widerstand gebrochen.

Nach dem katastrophalen Zusammenbruch der abgelaufenen Front setzen die Russen in den letzten Tagen alles daran, die Höhenstellungen mittels des Genossenschafts Heeres zu halten und von dem schicksalhaften Ende am Jura einen Rückzug in südwestlicher Richtung bis in die Gegend von Arlicha zu planen, um ein weiteres Abbrechen der Kampffront zu verhindern. Jetzt ist dieser Widerstand, der eine Zeit lang dem Vormarsch der Deutschen zu verzögern schien, in der Hauptsache gebrochen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben den Jura in breiter Front überquert und rücken nach Osten vor. In dem Finnbüchel zwischen Jura und Dnjepr haben Österreicher die Russen gewonnen. Was hier noch an russischen Kräften steht, muß eiligst den Uebergang über einen der beiden Flüsse suchen, um nicht in dem sich voranschreitenden Stachel zwischen Jura und Dnjepr eingeschlossen zu werden.

Zwischen Dnjepr und Pruth suchen die Russen sich noch zu halten, um den Weg aus der Stadt Gomel nach zu bahnen. Trotz der von ihnen hier durchgeführten energiegelassen Kämpfe mühen sie jedoch die Orte Wenzig und Slesin zu verlassen. Sie werden in die alte Grenzstadt-Gomel zurückzuziehen.

Der russische Widerstand ist nicht nur durch den Zusammenbruch der Genossenschafts Heeres gebrochen. Hier erschließen die westlichen Truppen die Linie Dniepr-Gomel. Das letzte Hindernis mit dem besten Willen auf seinem Ostufer und den höchsten Willen auf dem Westufer des Dniepr eine totale Durchbruchfront. Sie setzen alles daran, diese letzte Hindernis zu halten, denn nicht der Genossenschafts Heeres alle Hindernisse nach Schichten und ihnen in ihrer Eile den nachrückenden Verbänden weitere Weg. Gleichwohl wird die russische Front von Gomel immer tiefer bedroht, um so mehr, als auch weiter südlich in den Karpaten, allen der Vormarsch ununterbrochen weitergeht.

Der Kampf um Palästina.

Von E. A. Bratter.

Eine von Präsident Wilson eingesetzte dreipersonige Palästina-Kommission ist, wie wir dieser Tage melden, auf dem Wege nach Ägypten begriffen. Auf der Adresse will sie in den Entente-Ländern für ihre Ziele Propaganda machen; und Präsident Wilson will — so hieß es in der aus Amerika stammenden Meldung weiter —, daß die jüdischen Wünsche indertreff der Zukunft Palästinas berücksichtigt werden. Es handelt sich um die jüdischen Wünsche bezüglich der Ueberlassung Palästinas als geschlossenes jüdisches Siedlungsland. Daß hier eine kolonialistische Massenbewegung von erster Bedeutung in Frage kommt, haben die Engländer sowohl wie die Amerikaner eingesehen, und beide sind offenbar entschlossen, die Bewegung für ihre eigenen Zwecke zu gebrauchen und zu mißbrauchen.

Was nun zunächst das Interesse der Vereinigten Staaten an der jüdischen Frage betrifft, so spielt dabei die innere Parteipolitik eine Rolle, zumal neben den jüdischen Massen auch die einflußreichen und wohlhabenden jüdischen Kreise Amerikas weit mehr als die Europas dem jüdischen Odonten ehrlich anhängen. Die große Mehrzahl der einflußreichen amerikanischen Juden und auch ein beträchtlicher Teil der mittleren und ärmeren jüdischen Klassen gehört zur republikanischen Partei. Die letzte Präsidentenwahl hat die Stärke des „jewish vote“ aufs neue gezeigt. Es hätte sich quantitativ noch entschieden gegen Wilson ausgesprochen, wenn dieser geliebte „Jewish vote“ nicht durch die Ernennung des Herrn Roosevelt und eines zu Bushofers und des Herrn Brandeis zum Mitglied des Obersten Bundesgerichts — alle drei Herren sind sehr wertvolle Jostisten — einen Teil des „jewish vote“ auf sich gezogen hätte. Sein jetziges Eintreten für die von ihm proklamierten „jüdischen Wünsche“ hat den durchsichtigen Zweck, dieses Votum in möglichst großem Umfang der demokratischen Partei zuzuwenden. Der rasche demokratische Wahlsieg im November 1916 hat die demokratischen Parteiführer über die Wichtigkeit eines solchen Stimmengewinns belehrt. Die englischen Ansprüche auf Palästina liefern dem Präsidenten die erwünschte Möglichkeit, die imperialistischen Pläne Englands zu unterfüttern.

Was England in Palästina erreichen will, ist klar: es will sich den Vorkriegs nach Indien unterstellen. Nicht erst seit heute ist die — zum mindesten politische — Kontrolle über Palästina eines der großen Ziele der britischen Politik. Die dahin zielenden englischen Anträge reichen weit in die Jahre vor dem jetzigen Kriege zurück. Die Beherrschung Palästinas zur Sicherung Indiens soll das letzte Glied in der Kette jener militärischen und diplomatischen Aktionen sein, die mit der Erwerbung Ägyptens und Persiens begannen, mit der Beherrschung Ägyptens sich fortsetzten und über den englisch-russischen Persien-Vertrag von 1907 zu dem jetzigen englischen Feldzuge in Mesopotamien führten. Eine der achtenswerten Zwischenstationen war der 1906 von England zum Iran gebrochene Akaba-Streit, der damit endete, daß die Grenze der Sinai-Halbinsel um ein beträchtliches Stück näher an Ägypten vorgerückt wurde. In diesem Streit gehörte das mesopotamische Bevölkerungsgesamt des Engländers Sir William Willcocks, das u. a. den Bau einer unter englischer Kontrolle stehenden Bahn Bagdad-Akaba und Akaba-Ägypten in sich schloß. Der durchsichtige Plan schätzte an dem Widerstand der türkischen Regierung, was aber die Stambuler Regierung nicht verhindern konnte, war, daß Willcocks unter dem Vorwand, englische Ingenieure zu den Bewässerungsarbeiten nach Mesopotamien kommen zu lassen, in Wirklichkeit englische Offiziere dorthin schicken ließ, die im Lande nach Belieben Vermessungen vornahmen. Ebenso machten es 1906 englische Offiziere im südlichen Palästina. Als die türkische Regierung auf dieses Treiben aufmerksam wurde, war es wohl schon zu spät. Der englische Generalstab warf heute vermutlich über weit bessere topographische Aufnahmen von Mesopotamien und Süd-Palästina, als der türkische. In den Vereinigten Staaten werden Befriedungen fallen die mit einem großen Aufwand an Geld, diplomatischem Geschick und großer Ausdauer verfolgten Bestrebungen, ein großes anglo-jüdisches Reich, einen — vorgeblich — selbständigen arabischen Staat